

Parforceritt durch die monetäre Welt



Jonas Gygax

Am 21. April hiess es im Neuen Theater: «Jonas Gygax erklärt die Welt». Der Hausschauspieler nennt sein Programm «Arme Leute», ein unmissverständlicher Hinweis auf den gleichnamigen Roman von Fjodor Dostojewski, der in hörspielartigen Passagen gleich nochmals zweimal auf den Plan tritt. Die Kulisse ist ein Radiostudio. Alles läuft, teils provisorisch, wie im echten Studio. Gleich zu Beginn ein Werbeblock in penetrantem Züritütsch. Der Moderator erzählt, was er verdient und plaudert aus dem privaten Nähkästchen zum Thema Geld und Klauen. Es folgt eine Litanei von finanz- und wirtschaftstechnischen Begriffen in maschinengewehrartiger Sprechkadenz. «Wir wollen nicht werten», sagt Gygax und geht im Verweis auf Jesus im Tempelhof auf die Abneigung gegen Geld ein. Ein aufschlussreicher Exkurs auf den Antisemitismus und das Vorurteil gegenüber den «Geldjuden» wirft das Publikum auf seine eigenen Ressentiments zurück. Jingle und Werbung für Wein. Als Kontrast gibt es eine düstere Lesung aus «Verbrechen und Strafe» («Schuld und Sühne») von Dostojewski: Raskolnikow bringt die alte Pfandleiherin mit einem Beil um. Einigen im Publikum schaudert es. Dann referiert Gygax über die Geschichte des Geldes, die vor rund 6000 Jahren begann. Geld habe grosse Vorteile gegenüber der Tauschwirtschaft, weil man mit Geld alles kaufen könne und es auch als Wertaufbewahrungsmittel benutzen könne. Jetzt geht's zur ersten Preisverlosung und danach weiter im Text mit einer alternativen Theorie zur Entstehung des Geldes. Der in geschliffenem Deutsch gehaltene Vortrag ist Infotainment vom Feinsten, gewürzt mit Anekdoten. Nach der Pause kommen der Bitcoin und die Diskrepanz zwischen Bargeld und Buchgeld zur Sprache, die einen schwindlig macht. Die Tatsache, dass die Finanzwelt voller Blasen ist, wirkt nicht gerade beruhigend. Jingle und Werbung für Gemüse. Jonas Gygax kommt auf die Armut in der Schweiz zu sprechen und interviewt dazu eine Sozialpädagogin in Bern in einem fiktionalen Gespräch. Gygax ist die Sensibilisierung für die Armut in der Schweiz wichtig, die sich auch darin ausdrückt, dass sich Sozialhilfeempfänger nicht am gesellschaftlichen und kulturellen Leben beteiligen können. Köstlich ist das Hörspiel aus Dostojewskis «Der Spieler», in dem Jonas mit hoher, krächzender Stimme das «Tantchen» am Roulettetisch mimt. Der Moderator geht noch auf den materiellen Wert des Menschen ein, sein kulturelles, soziales und sexuelles Kapital sowie auf das sogenannte Singularitätskapital. Die Zuschauenden können jetzt aus verschiedenen Skills von Gygax einen Beitrag kaufen. Er erzählt einen Witz für 1 Franken, verkauft einen schamanischen Gesang und schliesslich eine an Handke angelehnte Publikumsbeschimpfung. Jingle und Werbung. Unterbrochen von zwei weiteren Verlosungen mahnt Gygax: «Jetzt geht es nur noch bergab» und prophezeit, dass wir unseren Wohlstand, der auf Ausbeutung gründet, nicht halten werden. Monetäre Apokalypse und «Money» von Pink Floyd zum Ausklang. Langer Applaus für ein gelungenes, kontrastreiches und gesellschaftsrelevantes Solostück in Zusammenarbeit mit Jonas Darvas, Luca Zeller und Orell Semmelroggen.

Thomas Brunnschweiler